

# Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL J. PETER, President  
1811 Howard St., Omaha, Nebraska  
Des Moines, Ia., Branch Office 407 — 5. Ave.  
Eastern and Western Representatives  
HOWARD G. STONY  
1108 First Ave. Bldg., New York  
214 Arch St., Philadelphia  
664 Peoples Gas Bldg., Chicago.

Preis des Tagesblattes: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00. — Preis des Wochenblattes: Bei früherer Vorausbezahlung, per Jahr \$1.00.

Omaha, Nebr., 24. Sept. 1915.

## Der deutsche Vorstoß gegen Serbien!

Mit der herrliche Reichsanstalt in seiner großen Rede, die er vor einigen Wochen vor den Vertretern des deutschen Volkes hielt, die Bemerkung einfließen ließ, Deutschland habe trotz der Nierenkrankheit, die es im Osten erleidet, neue große Heere für neue Unternehmungen bereitzustellen, da auch es im Lager der Alliierten großes Material, welche neue Unternehmungen der Kaiser gemeint haben könnte. Die meisten waren geneigt, auf eine neue Offensive auf dem westlichen Kriegsschauplatz zu schließen. Andere waren der Ansicht, daß Deutschland die Absicht habe, die Entscheidung gegen Italien forcieren zu lassen, und wieder andere meinten, Deutschland sei entschlossen, auf dem Balkan seine Bahn zu machen, Serbien endgültig zu erledigen, Rumänien das Rostentum mit den Alliierten zu verweisen, Bulgariens Entschluß, sich den beiden Kaiserreichen anzuschließen, zur Sache zu bringen und dann durch bulgarisches Gebiet nach den Dardanellen zu marschieren und dort in Gemeinschaft mit den Türken die Alliierten ins Meer zu werfen.

Diese Annahme scheint die richtige gewesen zu sein. Vor einigen Tagen meldete der antische Berliner Bericht von Kämpfen an der serbischen Grenze, in die deutsche Artillerie mit Erfolg eingegriffen hat. Viele Weibung wäre einige Wochen früher eine große Überraschung gewesen, aber aus einer Ende voriger Woche von dem türkischen Kriegsminister Enver Pascha abgegebene Erklärung mußte man schließen, daß sich auf dem Balkan etwas vorbereitet. Der Minister stellte das Erscheinen eines starken deutschen Hilfskorps an den Dardanellen in Aussicht, und ein solches Korps kann nur durch Serbien und Bulgarien nach den Dardanellen gelangen. Es könnte auch durch Rumänien und Bulgarien marschieren, aber das wäre erheblich umständlicher. Außerdem befindet sich Deutschland mit Serbien im Kriegszustand, mit Rumänien nicht, aber es würde ungewisshaft zum Kriege mit Rumänien kommen, wenn es rumänisches Gebiet besetzen wollte.

Der Vorstoß durch Serbien erleichtert auch den Aufmarsch der deutschen Truppen. Er bietet außerdem den Vorteil, daß Rumänien von Serbien abgeschnitten, also nach dieser Seite hin isoliert wird. Mit Bulgarien hat Deutschland sich zweifellos verständigt, denn das neue Unternehmen Deutschlands liegt auch im Interesse Bulgariens. Die Balkanfrage kann für die Dauer nur gelöst werden, wenn Serbien als selbständiges Königreich gestrichen und aufgehoben wird. Dann können Bulgariens nationale Aspirationen in vollem Umfang befriedigt werden, Griechenlands Randhunger kann gestillt und Österreichs Stellung als Balkanmacht gefestigt werden. Serbien hat seine Existenzberechtigung verliert. Den Serben muß eiserne Faust dringend sein, und darin können Bulgarien und Österreich sich teilen. Serbien ist nicht bloß ein Schandfleck für den Balkan, sondern für ganz Europa geworden, und je eher dieser Schandfleck ausgerottet wird, desto besser.

Die endgültige Lösung der Balkanfrage unter Führung der beiden mittelmächtigen Kaiserreiche ist denn auch zweifellos einer der Zwecke, den Deutschland mit der Wiedereroberung Serbiens verfolgt. Der andere Zweck erklärt sich aus dem Bedürfnis, eine ungehinderte Verbindung mit Konstantinopel und den Dardanellen zu schaffen und die Entscheidung an den Dardanellen möglichst rasch und möglichst gründlich herbeizuführen. Die Aussicht auf die Öffnung der Dardanellen ist der letzte Trost, den England und Frankreich an Russland zu vergeben haben; fällt auch dieser Trost weg, dann haben sie Fußland nichts mehr zu bieten, und das kann der Friedensstimmung im Jarenreich nur förderlich sein. In diesem Sinne mag es wahr werden, daß der Krieg an den Dardanellen entschieden wird. Jedenfalls dauern die Kämpfe an der serbischen Grenze darauf hin, daß der Balkan in den nächsten Wochen der Schauplatz großer Ereignisse sein wird. Wenn die deutsche Seereschiffung nach reichlicher Überlegung einen Entschluß gefaßt hat, dann pflegt sie ihn auch mit unerbittlicher Rücksichtslosigkeit durchzuführen. Die Russen wissen davon zu erzählen.

## Englische Siegeszuversicht im Lichte der Ereignisse!

Den Alliierten, besonders den Briten, geht es jetzt wie dem Manne, welcher pflegt, um sich Mut zu machen, als er Nachts durch einen dichten Wald gehen mußte.

Herr Asquith und seine Kollegen auf der Ministerbank behaupten noch immer, der Überzeugung zu sein, daß die Alliierten siegen können, wenn sie alle ihre Kräfte zu einer gemeinsamen Operation konzentrieren und England dabei seine vollste Kraft einsetzt.

Herr Asquith ist kein Dummkopf und die Mitglieder des englischen Parlaments, welchen er die obige Rede im Briten der Überzeugung vorzutragen, sind auch keine Narren und die meisten von ihnen, einschließlich Herrn Asquiths und seiner Kollegen von der Ministerbank, werden wohl ganz genau wissen, daß die Alliierten nicht die geringste Aussicht mehr auf einen Sieg haben, daß sie im Gegenfall froh sein müssen, wenn sie aus dem gigantischen Konflikt, welchen sie leichtfertig angezettelt haben, mit einigermaßen heiler Haut herauskommen.

Aber auch in dieser Beziehung wird die Lage für England mit jedem Tage bedenklicher.

Eine starke deutsche Armee ist bereit, den gordischen Knoten, die Balkanfrage, mit dem Schwerte zu durchhauen. Der Weg nach Konstantinopel wird geöffnet und die stegewohnten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen werden die Dardanellen von den alliierten Eindringlingen säubern und gleichzeitig einen vernichtenden Schlag gegen das britische Imperium in Ägypten führen.

Die völlige Ausschaltung Russlands vom Kriegsschauplatz ist nur noch eine Frage weniger Wochen. Ein Winterfeldzug gegen Russland ist jedenfalls nicht beabsichtigt, ausgenommen vielleicht gegen Odesa, wo das milde südlische Klima für die Operationen günstig ist. Die teutonischen Verbündeten werden also gewaltige Truppenmassen freibekommen, um sowohl nach dem Westen hin wie auch im Balkan zu einer machtvollen Offensive überzugehen.

Was haben nun die Alliierten diesen disponibel gewordenen deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen gegenüberzustellen? In Wirklichkeit nicht mehr als was sie jetzt zur Verfügung haben, Frankreich hat sein Reservepotential nahezu erschöpft, England ist nicht im Stande, weitere Armeen aufzubringen und das Millionenheer, welches die teutonischen Verbündeten ihnen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in kürzester Zeit entgegenwerfen werden, muß ausschlaggebend auf den ganzen Krieg wirken.

Die Alliierten können auf keine Verbündeten mehr rechnen. Ihre Diplomatie hat auf dem Balkan verlagert und ihre Strategie wird dort ebenso kläglich scheitern. Und wenn Herr Asquith behauptet, daß England den Sieg noch immer in der Hand hat, „wenn es seine volle Schuldigkeit tut“, so lügt er und er weiß auch, daß er lügt.

Es ist die englische Armee auf Gallipoli geschlagen und sind die Engländer aus Ägypten vertrieben, dann wird auch für die englischen Staatsmänner vom Schlage eines Grey und eines Asquith die Stunde der Vergeltung kommen. Der Weg, der vor ihnen liegt, ist dunkel und unheilvoller als ihre schönen Reden sind nur ein Gegenstand zu dem Gebahren des Mannes, der pflegt, um sich Mut zu machen. Diese Reden sind gewissermaßen eine Autohypnose, welche alles in rosigem Lichte erscheinen läßt, welche aber kaum noch nützlich genug ist, ihre Urheber in der Gefahr der Überdosis zu wecken.

## Das Geservice auf Zinsen.

Von Hermann von Helldorf.

Trüblich sah Herr Wente, der junge Mann, in dem Raum, der ihm zum Geschäftszimmer, Schlafzimmer, Waschen, Küche und Badezimmer war, und herrlich überdachte eine Wand nach der anderen an. Auf diese waren allerlei Bildchen aufgemalt, doch der Blick fiel nicht auf diese, sondern auf die Wand, die er vor sich sah. Die Wand war mit einem großen Bild bedeckt, das eine Landschaft zeigte. Herr Wente dachte nach. Er dachte sich, daß er doch noch ein wenig Geld verdienen möchte, um seinen laufenden Ausgaben zu bewerkstelligen zu bringen. „Aber ich habe doch noch bei meinen Leuten ein wenig in Behandlung genommen“, sagte er, „als sein Bild auf einen schwarzen Hintergrund gezeichnet ist, der auf der Erde lag. Möglichlich ist es an seine Lüge, und auf sein „Geld“ hat ein Polizeiamtler ins Zimmer, eine große Masse auf dem Boden, die er vor sich sah. In die Mitte des Zimmers abwärts. „Vorwärts! Nicht zurück!“ Hand in großen Buchstaben auf dem Boden. Herr Wente erkannte an dem fassungslos den schwarzen Hintergrund entgegen, dann begriff er, daß es wohl die Gestalt von seinem Vater sein mußte und drückte dem Beamten gegenüber den seinen letzten zwanzig Pfennigen die Hände in die Hand. Dann erbrach er den Boden der geheimnisvollen Masse, und zwei neugierige Augenpaare blickten sich in eine tiefe Schicht Holzmasse. Nur einen Augenblick, — dann lag das gezeichnete Zeug rasch nach allen Seiten. Immer mehr und mehr häuften sie sich ringsum auf, schließlich als ein Berg von Holzmasse, die als ein seltsames Gebilde anstehen wollte, da kam langsam ein altes Teufelchen zum Vorschein.

„Geld! Geld!“ rief der Mann, „was soll ich mit dem Zeug anfangen? Hasten sie doch den See gleich mitgeschickt!“

„Nein“, meinte der Herr, und fragte sich nachdenklich die jetzige Lage. „Ein Mittagbrod um 'ne Flasche Helles wird schon bei rausprinzen, wenn Sie der Leppereizung wollempfinden.“

Als der Antiquar Schummler, den er in die Wohnung besetzt hatte, dem Vater zum Abschied die Hand reichte, da war der arme junge Mann fast so flug wie am Morgen. Nur ein zwanzig Pfennig Armer.

„20,000 Mark wird's wohl wert sein unter Weidern“, hatte der Antiquar zu ihm gesagt, „aber ich kann's Ihnen nicht abnehmen. Es ist eine zu ausgefallene Sache und zu spekulativ. Gilt Weidern, frische Arbeit.“

„Wissen Sie was, versuchen Sie's beim Herrn Schummler Kommerzienrat von Schülze auf'm Kurfürstendamm. Der sammelt mit Leidenschaft solche Service und zahlt Ihnen vielleicht den Preis.“

Frei Wente suchte gleich am nächsten Morgen seinen Freund, den Schummler, auf und sprach lange mit ihm. — Drei Stunden später klingelte ein geübter, mindestens achtzig Jahre alter Greis, um dessen gekrümmte Glieder ein abgeschabter Anzug schlitterte, an den Hintertür der Wohnung des Herrn Kommerzienrates von Schülze, Kurfürstendamm. Sie schreie pfiff kein Atem, und mit zitternder Hand stieg er sich auf eine Kiste, die er mühselig die Treppe heraufgeschleppt hatte. Bald sah er, da ihm die Anknüpfung eines wertvollen Kunstschönes sofort fiel, und er weit geöffnet hatte, dem Kommerzienrat in einem weichen Klüßel gegenüber und baute mit zitterigen Händen ein kostbares Meisterwerk vor den prüfenden Remerungen auf.

Herr von Schülze besah genau und lange. Jedes einzelne Stück untersuchte er auf das Sorgfältigste. Hielt es prüfend gegen das Licht und klopfte mit dem Fingerringel leise dagegen. Dann, nach langem, langsam Bestimmen bot er dem Alten 3000 Mark.

Dieser lächelte. „Herr Kommerzienrat, Herr Baron, ich bin ein armer Mann. Ich habe nichts zu essen. Und außerdem sagte mir Herr Schummler — Sie wissen, der Antiquar sagte — das Service ist 20,000 Mark wert. Ich bin ein armer Mann, Herr Baron.“

Der Kommerzienrat räusperte sich und musterte den Alten, der wie ein Häuflein Unglück in sich zusammengefallen war, lange und eingehend und sagte schließlich in plötzlichem Entschluß: „Das Service ist großartig. Keine Frage. Ein Wunderschönes. Aber wenn ich Ihnen nun selbst 20,000 Mark auszahlen würde, dann könnten Sie mit den Zinsen auch nicht viel anfangen. Ich will Ihnen also einen anderen Vorschlag machen. Ich sehe Ihnen bis zu Ihrem Tode eine jährliche Rente von zwanzigtausend Mark aus. Was sagen Sie dazu?“

Der Alte hüpfte trampfend und loge jägernd: „Ja, Herr Kommerzienrat, Sie mögen ja recht haben, aber —“

„Was sagen Sie, wenn Sie mir Ihre letzten 2000 Mark in Rente und Zinsen geben? Ihnen ist gegeben und —“ mit auch, weil er so ein lächelte es über noch gerade hin über.“

„Ich möchte wissen, wie viel Sie mir geben wollen, und wie oft Sie mir das Geld auszahlen wollen.“

„Ich möchte wissen, wie viel Sie mir geben wollen, und wie oft Sie mir das Geld auszahlen wollen.“

„Ich möchte wissen, wie viel Sie mir geben wollen, und wie oft Sie mir das Geld auszahlen wollen.“

„Ich möchte wissen, wie viel Sie mir geben wollen, und wie oft Sie mir das Geld auszahlen wollen.“

„Ich möchte wissen, wie viel Sie mir geben wollen, und wie oft Sie mir das Geld auszahlen wollen.“

„Ich möchte wissen, wie viel Sie mir geben wollen, und wie oft Sie mir das Geld auszahlen wollen.“

„Ich möchte wissen, wie viel Sie mir geben wollen, und wie oft Sie mir das Geld auszahlen wollen.“

„Ich möchte wissen, wie viel Sie mir geben wollen, und wie oft Sie mir das Geld auszahlen wollen.“

„Ich möchte wissen, wie viel Sie mir geben wollen, und wie oft Sie mir das Geld auszahlen wollen.“

„Ich möchte wissen, wie viel Sie mir geben wollen, und wie oft Sie mir das Geld auszahlen wollen.“

„Ich möchte wissen, wie viel Sie mir geben wollen, und wie oft Sie mir das Geld auszahlen wollen.“

„Ich möchte wissen, wie viel Sie mir geben wollen, und wie oft Sie mir das Geld auszahlen wollen.“

## „Bargain-Sucher“ im Möbelverkauf von Beaton & Caler.



Das Geschäft ist blühend im Möbelgeschäft von Beaton & Caler in diesen Tagen. Der angekündigte „Schnelle Aktion-Verkauf“, welcher am Montag seinen Anfang genommen, bringt die Käufer massenhaft in den Laden. Sie drängen sich danach, von dem Kistenlager im Werte von einer Million Dollars das, was sie brauchen, zu besonders niedrigen Preisen zu erlangen. Der Andrang war in den ersten Tagen zeitweise so gewaltig, daß man die Türen schließen mußte, und nur so viele einließ, wie man bedienen konnte.

Der Verkauf ist jetzt im vollen Gange, und da demgemäß Extra-Käufer angestellt sind, kann jeder Kunde prompt bedient werden. Auch der Abfertigungsdienst ist verstärkt.

Der Laden ist für den Verkauf angemessen dekoriert worden. Überall sieht man Fahnen mit der Aufschrift „Quick Action Sale“. Jeder Verkäufer trägt ein Abzeichen, so daß keine Verwechslungen entstehen können, und jedes Stück im Laden ist mit einer großen rosa Marke versehen, auf welcher groß und deutlich der Preis angegeben ist. Eine grüne Marke ist ein Zeichen, daß der Gegenstand verkauft ist.

## Interessante Streiflichter.

Verlin, über London, 23. Sept. — Die „Tägliche Rundschau“ meldet, daß Ludwig Gahsthofer, der bekannte deutsche Dichter, der seit Monaten als Gast Kaiser Wilhelms an der Front im Westen wie im Osten weilte und interessante Schicksalsberichte für die deutsche Presse schrieb, schwer verwundet wurde. Er soll sein linkes Auge verloren haben. Gahsthofer, der 60 Jahre zählt, war während der Belagerung von Novo Georgienfeld Tag und Nacht bei den Truppen.

Walter Moem, der hervorragende Romanautor, der Hauptmann und Kompanieführer ist, wurde zum zweiten Mal verwundet. Er ist mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse dekoriert worden. Seine Verwundung ist leicht.

Monte-Admiral v. Neubeur-Basth, der früher in Washington als deutscher Marineattaché war und das deutsche Geschwader kommandierte, das 1912 die Ver. Staaten besuchte, ist zum Vize-Admiral befördert worden.

Er verkaufte: Neues, modernes Haus mit 6 großen Zimmern, östliche Front, in guter Nachbarschaft. Großer Garten mit Obstbäumen, \$3200. Telephoniert an: Benjon 195-3.

Verkauf auch bei Einkäufen auf die „Tribüne“.



DRS. MACH & MACH Zahnärzte  
Best ausgebildete zahnärztliche Kasse im mittleren Westen. Hochgradige Arbeit zu mäßigen Preisen. Vorkaufungen gerade wie die Zähne. Alle Instrumente sorgfältig sterilisiert nach der Behandlung des Patienten.

**OMAHA STOVE REPAIR WORKS**  
1206-S DOUGLAS STR. PHONE TYLER 20  
Reparaturen oder Ersatzteile für Ofen und Heiz-Apparate jeder Art sind stets auf Lager  
Gute Arbeit! Billige Preise! Reelle Bedienung!

**DR. KARL H. BREUER DR. MILES J. BREUER**  
Operationen und Franckrankheiten Innere und Kinderkrankheiten.  
Office 1115 D St. Phone R-7487. — Wohnung 1112 E. 11. St. Phone R-7653. — Laboratorium für Forschung und diagnostische Untersuchung. Jedem Rufe prompt Folge geleistet. Bereiten ihre eigenen Medicinen.

**DRISCOLL TAXI CO.**  
Douglas 6661 | TELEPHONE | Douglas 4227  
Wagen für alle Gelegenheiten. Mäßige Preise. Sorgfältige und erfahrene Kutscher. Dienst Tag und Nacht.  
Stand und Geschäftsstelle: 206 E. 14. Str., Omaha

## Welche Art Zündhölzer benutzen Sie?

Wer macht sie? Sind sie giftig oder nicht? Sind die Hölzer lang und stark oder kurz und weich? Springen die Hölzer ab oder thun sie dies nicht? Brennen sie gleichmäßig oder mit einer Explosion an? Wenn das Volk soviel über Streichhölzer wüßte, als es sollte, dann würde es nur Safe Home Zündhölzer, angefertigt von der Diamond Match Company, benutzen.

**The Diamond Match Company**  
SAFE HOME MATCH  
NON-POISONOUS

## Überzeugen Sie sich selbst!

ob das Fremont  
**PILSENER u. HOFBRAU**  
nicht das beste Bier ist an Reinheit, Güte u. Geschmack!  
Es ist nach echt altdeutscher Methode gebraut und deshalb klar, perlend, erfrischend!  
Fragt immer danach, haltet eine Kiste daheim  
**FREMONT BREWING CO.**  
FREMONT, NEB.

\$1.00 Volles Quart 8 Jahre alter Whiskey bei der Ochsone  
Bottled in Bond Bistock \$2.00 bis \$4.00  
Postaufträge am selben Tage ausgeführt, an dem sie einlaufen.  
**ALEX JETES, 13. und Douglas Str., Omaha**  
Bereicht bei Einkäufen nicht, daß jede Unterstützung der deutschen Zeitung auch eine Kräftigung des Deutschtums ist!